

Tod und Vergehen            waltet in allem,  
steht über Menschen,       Pflanzen und Tieren  
Sternbild und Zeit.  
Du hast ins Leben            alles gerufen  
Herr, deine Schöpfung       neigt sich zum Tode:  
Hole sie heim.  
Schenke im Ende            auch die Vollendung.  
Nicht in die Leere            falle die Vielfalt irdischen Seins.  
Herr, deine Pläne            bleiben uns dunkel. –  
Doch singen Lob wir        dir, dem dreieinen,  
ewigen Gott. Amen.<sup>1</sup>

Liebe Brüder und Schwestern,  
Es war aber Nacht.  
So endet der heutige Predigttext, liebe Gemeinde.

Auf den Tag folgt immer die Nacht. Ein täglicher Rhythmus – alltäglich.  
Doch nicht nur hier, auch im Glauben kann Nacht folgen. Dunkelheit, in der das  
Gottvertrauen verloren geht oder in dem Gott und die Beziehung zu ihm im Gewusel des  
Alltags auf der Strecke bleibt.

Nacht kann es auch im Glauben werden, wenn sich dann die Fragen einstellen:  
Wo ist Gott? Glaube ich noch? Fallen euch weitere Fragen ein?

→ *Antworten lassen*

Es sind Momente, in denen die Schatten der Nacht nach einem greifen. Oder wie es in  
dem Gebet heißt, dass ich euch vorgelesen haben: Nicht in die Leere falle die Vielfalt des  
irdischen Seins.

Für diese Glaubensnacht gibt es einen Begriff: Anfechtung.

---

<sup>1</sup> Zeitgenössischer Hymnus für die Feier des Stundengebets

Von Anfechtungen, hörten wir gerade. Im Hebräerbrief wird uns gesagt: Jesus wurde versucht in allem wie wir.

Und im Evangelium hörten wir, wie Jesus in der Wüste vom Bösen versucht wurde.

In den Texten gibt es viele Begriffe für das Böse:

Teufel, übersetzt heißt er Widersacher,

Versucher,

Satan, im deutschen heißt Satan Gegner.

Von einem, der auch angefochten wurde und der Versuchung erlegen ist, hören wir heute.

Es war aber Nacht.

Nacht vor 2000 Jahren. Es gab keine Straßenlaternen, die den Weg beschienen. Der Fuß wusste nicht, wohin er hätte treten können. Vielleicht erhellten gerade nur die Sterne, vllt nur der Mond den Weg. Einer hat sich in dieser Nacht auf den Weg gemacht. Einer ist unterwegs. Judas. Judas der Verräter. Er weiß, wohin ihn seine Füße tragen.

Die Tür hat er hinter sich zugezogen. Er tritt ein in die Nacht, tritt ein in die Stille. Hinter ihm der erhellte Raum - Licht, vor ihm die Finsternis. Es gibt kein Weg zurück – er will auch nicht zurück.

Die Stimmen der Freunde verhallen in der Dunkelheit. Eben noch saß er mit ihnen, bei ihnen, genoss ihre Freundschaft. Jesus hatte ihnen die Füße gewaschen, dann lagen sie gemeinsam zu Tisch, aßen Brot, tranken Wein und dann fing Jesus an zu erzählen:

18 In der Schrift heißt es: »Der mit mir das Brot isst, tritt mich mit Füßen.« 19 Von jetzt an sage ich es euch, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, glaubt, dass ich es bin. 20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, wen ich senden werde, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. 21 Als Jesus dies gesagt hatte, wurde er im Geist erschüttert und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern. 22 Die Jünger blickten einander an, in Verlegenheit darüber, von wem er rede. 23 Einer von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch an der Brust Jesu. 24 Diesem nun winkt Simon Petrus, zu erfragen, wer es wohl sei, von dem er rede. 25 Jener lehnt sich an die Brust Jesu und spricht zu ihm: Herr, wer ist es? 26 Jesus antwortete: Der ist es, für den ich den Bissen eintauchen und ihm geben werde.

Und als er den Bissen eingetaucht hatte, nimmt er ihn und gibt ihn dem Judas Iskariot.  
27 Und nach dem Bissen fuhr dann der Satan in ihn. Jesus spricht nun zu ihm: Was du tust, tu schnell! 28 Keiner aber von den zu Tisch Liegenden verstand, wozu er ihm dies sagte. 30 Als nun jener den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht.

Liebe Brüder und Schwestern, im Evangelium des Johannes ist Jesus gerade in Jerusalem zum Passafest angekommen. Die Menschen haben ihm zugejubelt und gerufen: Hosianna, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel.

Nun sitzt der König unter seinen Freunden. Der König erniedrigt sich. Der König beugt die Knie, lässt klares, reines Wasser über die Füße laufen, reinigt seine Freunde von allem Dreck, von allem Schmutz, der sie verunreinigt.

Auch Judas zählt er zu seinen Freunden, auch ihm hat Jesus die Füße gewaschen. Er ist nun ganz rein – kein Schmutz mehr haftet an ihm – äußerlich, doch innerlich? Wie sieht es dort aus?

Und dann – sein Freund verrät ihn.

Jesus hatte ihn zu seinem Vertrauten gewählt, doch Judas tritt diese Erwählung, diese Freundschaft, Jesus selbst mit Füßen.

Die Jünger schauen sich verlegen an, fragen sich „Bin ich es, der es tun wird?“

Sie misstrauen sich selbst, trauen sich aber nicht nachzuhaken.

Der Lieblingsjünger wird vorgeschickt, die entscheidende Frage zu stellen: Wer ist es?

Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – alle vier Evangelisten berichten von dem Verrat an Jesus durch Judas, doch in allen vieren gibt es auch Unterschiede zu entdecken.

Einer ist dieser: Während bei Johannes Jesus Judas den Bissen reicht, tauchen in den anderen Evangelien beide, Judas und Jesus, zugleich die Hände in die Schüssel.

Und noch einen Unterschied gibt es: nicht bei allen vieren fährt der Satan in Judas.

Wer ist dieser Judas:

Ein Freund Jesu, der zum Verräter wird?

Hatte er die Freiheit zu entscheiden, ob er Jesus verraten wird?

Oder hatte er gar keine Wahl? Freiheit existiert nur auf dem sog. Papier. Der Satan war in ihn eingefahren. Er hatte doch gar keine Wahl und somit keine Schuld.

Doch was ist dann mit der Freiheit und mit der Verantwortung.

Tragen wir nicht alle Verantwortung für unsere Taten?

Ich habe diese Predigt mit dem Titel überschrieben:

Die Nacht in mir.

Vllt regst du dich gerade innerlich auf: Ich soll eine dunkle Seite haben?

Aber bedenke: Gab es in deinem Leben Situationen in denen Du an Gott gezweifelt hast oder Situationen, die Beziehungen durch Worte oder Taten gestört oder gar beendet haben? Wo eine Tür zugeschlagen wurde, statt offenzuhalten?

Ein anderer Titel wäre: Der Sünder in mir – ist es ein besserer Titel?

Oder vllt so: das Böse in mir?

Der Begriff Sünde ist unserer Postmoderne obsolet geworden – Schokolade in der Fastenzeit ist vllt noch eine Sünde, der Mensch eher nicht.

Und glaubst du an das Böse? Ja-nein-vllt?

Ich glaube an das Dunkle, an die Sünde, an das Böse.

Der Satan, wie das Böse im Predigttext personifiziert bezeichnet wird, kommt heute kaum noch zur Sprache. Doch das Böse, wie ich den Widersacher bezeichne, hat Macht. Es besetzt die Menschen, reißt einen von Gott weg, zerstört Beziehung und Beziehungen - zu Gott, unter uns Menschen, versucht die Glaubenden, dass sie die Tür zu Gott hinter sich zu ziehen, so wie Judas es getan hat.

Das Böse ist geschickt.

Heutzutage kleidet es sich meistens in unscheinbarer Alltäglichkeit hin zur Vergesslichkeit. Es – das Böse gewinnt – wenn ich meine Beziehung zu Gott im Alltag vergesse, mehr auf mich vertraue als auf ihn.

Das Böse gewinnt, wenn sich klammheimlich in mir das Gefühl der Gottverlassenheit einstellt. Ich langsam in die Leere falle und die Nacht sich um mich ausbreitet.

Das Böse wirkt, wenn ich Dinge tue, die andere schaden und mir.

Das Böse wirkt, besetzt die Seele, dann sind wir angefochten.

Also. Glaubst du an das Böse?

Im Vaterunser, das Gebet, was wir von Jesus haben: lehrt es uns: Erlöse uns von dem Bösen.

Wir beten es Gottesdienst für Gottesdienst. Neben Gott gibt es das Böse – die Leere, das Nichts.

Das Licht auf der einen Seite, die Nacht auf der anderen, und doch sind beide oft im anderen verschlungen.

Mit dem Vaterunser, mit dieser Zeile haben wir auch eine Antwort auf die Frage, ob wir als Menschen eine Wahl haben, Verantwortung tragen müssen für das, was wir tun. Wer betet, wendet sich Gott zu und nicht ab.

Wir haben die Freiheit uns an Gott zu wenden, zu beten und ihn zu bitten, das Böse von uns abzuwenden.

Wir haben also die Freiheit und die Wahl, tragen Verantwortung.

Und doch: Nicht nur wir – wir alle sind dem göttlichen Willen unterworfen – nicht nur dem heilbringenden.

In einer weiteren Zeile des Vaterunsers beten wir: Führe uns nicht in Versuchung.

Gott ist der, der er ist – JHWH. Er kann auch ins Leid und in den Abgrund führen, sein Wille geschehe, – es ist die Seite Gottes, die er uns nicht offenbart hat, die dunkle.

Es ist der verborgene Gott, wie Luther es sagt.

Die Passions- die Leidenszeit ist eben erst angebrochen. Christus hat den verborgenen Gott am eigenen Leib erfahren müssen und wie abgrundtief die Nacht sein kann, die Anfechtungen und die Nacht, die Gottverlassenheit bedeutet, in der Gott sich verbirgt.

Wie Jesus und Judas können wir angefochten werden und wie Jesus und Judas sind wir jeden Tag wieder gefragt: Welchen Weg will ich weitergehen?

Licht oder Nacht. Mit Gott sein oder Gott verlassen.

Zwischen beiden gibt es eine Tür – sie heißt Jesus Christus.

Der Gott, zu dem wir im Vaterunser bitten, dass er das Böse abwenden soll und uns nicht in Versuchung führen soll, dieser Gott ist zugleich der uns liebende und gnädige.

Auch wenn ich in meine Anfechtungen, in meinen Zweifeln meine, sie ist zugeschlagen oder existiert gar nicht.

Diese Tür ist gesetzt, sie bleibt.

Es ist die Tür zum Licht. Auch wenn die Dunkelheit in mir oder um mich, meine Seele erhaschen will. Halte dich an das Licht.

Denn ohne ihn heißt es nur: Es war aber Nacht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Jesus Christi. Amen.